



(Foto: zVg Arthur Bolli)

Flüchtlinge

Zur Zeit des zweiten Weltkriegs fanden zahlreiche Kriegsflüchtlinge in Wald Unterschlupf. Amalie und Arthur Bolli-Blöchliger beherbergten zwei internierte Franzosen (rechts im Bild) und einen Polen. **Seite 8/9**

Rehkitze in Gefahr

Bevor der Bauer die Wiese mäht, helfen die Jäger – mit «Verblendungen». Neu auch aus der Luft mit Drohnen. **Seite 3**

In Zeiten von Corona

Fast alles ist geschlossen, doch das Leben geht weiter. Wer hilft wem? Wie bewältigen Betriebe diese Krise? **Seite 4/5**

Die Dorfpfleger

Dass Wald so adrett daherkommt, verdankt es weitgehend den fleissigen Bemühungen des Werkhof-Teams. **Seite 12/13**

Au-pair im Welschland

Wie im Film «jeune homme» verbringt Michelangelo Lanteri ein Jahr bei einer Familie in der französischen Schweiz. **Seite 15**

EDITORIAL

Kerben und Kitt

Angst, Unsicherheit, Hoffnung – unabsehbar sind im Moment die Auswirkungen, die das Coronavirus und die damit verbunden Auflagen mit sich bringen. Fakt ist – nichts ist mehr, wie es war. Jeder ist irgendwie betroffen. Es bleibt ein sonderbarer Anblick, vor geschlossenen Geschäften zu stehen. Es bleibt absonderlich, das Treiben bei Hamsterkäufen ansehen zu müssen. Spielplätze, die von Kinderlachen erfüllt sein sollten, bleiben stumm. Arbeitskollegen, die man nur noch online sieht. Es bleibt die Distanz zur Risikogruppe der über 65-Jährigen – zu deren eigenem Schutz.

Die mentalen und emotionalen Herausforderungen dieser Zeit sind enorm. Wir erleben einen Frühling, vielleicht auch einen Sommer und Spätsommer, der auf sehr leisen Sohlen daher kommt. Verwaiste Innenstädte, das öffentliche Leben dem Nullpunkt nahe. Wann werden wir wieder so etwas wie Normalität haben? Wann werden wir wieder zusammen feiern, in Restaurants zusammensitzen oder beim Festival die Musik geniessen? Wann werden wir wieder einen normalen Tag erleben in Büros, Produktionen, Schulen und Kindergärten? Die Situation wird Kerben in unserer Gesellschaft hinterlassen – in verschiedenster Art und Weise und unterschiedlichen Tiefen.

Doch inmitten der Pandemie – mit dem Frühlingsanfang beginnt auch etwas wieder zu erblühen, was in unserer hektischen Zeit fast verloren ging. Die kleine, beinahe vertrocknete Pflanze namens Solidarität. Füreinander einstehen, sich einmal mehr umdrehen und schauen, wie es dem Nachbarn, der älteren Frau oder dem älteren Mann, der Familie gegenüber geht. Man besinnt sich mehr auf das Lokale, bestellt beim Lieferservice des Getränkehändlers, nimmt vielleicht mehr als sonst den Take-away in Anspruch – weil wir ja alle irgendwie im gleichen Boot sitzen. Physisch sind wir zur Distanz verpflichtet. Doch emotional schafft diese Distanz Nähe. Und das ist der Kitt, den eine funktionierende Gesellschaft ausmacht.

Bleiben Sie gesund!

Matthias Hendel

Rückblick (aus der Sicht von Redaktionsmitgliedern)

Lockdown, Tag 4 @home

Der Angestellte

Das Live-Erlebnis in den eigenen vier Wänden, der Arbeitsplatz liegt brach. Shutdown beim Brotjob, das Soufflieren am Schauspielhaus Zürich abgeblasen. In den Mund gelegt wird denen auf Bühne und Probephöhne momentan nicht viel. Bezahlte Kurzarbeit (fürs Nichtstun) und mein Wunsch, dem Aufdie-Sprünge-Helfen wieder nachgehen zu können. Für die Absicherung dankbar sein. Nein, das Schreiben für die WAZ hält nicht über Wasser und ist auch reduziert. Neben dem Ruf «Ggesund bliibe!» füllt sich der Alltag dennoch. Im Homeoffice: Ersatzinsatz kultureller Art. Schreibenderweise für das Online-Magazin Thurgaukultur. Immerhin. (jsb)



Der Souffleur: «Theater online und virtuell wäre nur die halbe Miete.» (Foto: zVg)

Lockdown, Tag 7 @home

Die selbständig Erwerbende

Wie ergeht es einer selbständig erwerbenden Frau nach der Teilschliessung ihres Betriebes? Organisieren, Telefonieren, Videokonferenzen, Computer updaten, Absagen, Verschieben... Ich staunte, wie viel Arbeit das «Nicht-Arbeiten-Können» anfangs machte. Es fühlte sich an, als müsste ich meinen beruflichen Alltag komplett neu erfinden. Zum Glück habe ich ein grosses Urvertrauen

und verliere mich nicht in existentiellen Ängsten ... Ich habe schon grössere Herausforderungen gemeistert. So geniesst nun mein Garten die Aufmerksamkeit, die sonst für meine PatientInnen reserviert ist. Und ich freue mich immer wieder am kondensstreifenfreien Himmel ... (cg)



Keine Kondensstreifen am Himmel. (Bild: Chrishta Ganz)

Lockdown, Tag 10 @home

Die Familie

Das Coronavirus bringt es mit sich, dass viele Menschen von zu Hause aus arbeiten – Homeoffice auf Neudeutsch. Letzte Woche war bei uns die ganze Wohnung voller Homeoffice. Der Sohn arbeitet in seinem Zimmer, sehr professionell und geübt, verständlich als IT-Spezialist. Die Tochter hielt Gewerbeschule über den Laptop im Wohnzimmer ab



Geübt und professionell – Homeoffice eines IT-Spezialisten. (Foto: Werner Brunner)

und meine Frau verrichtete ihr Homeoffice im Büro. Nur ich stand als Pensionär überall im Weg herum. So verzog ich mich in meinen Weinkeller, nicht um mich zu betrinken, sondern um wieder einmal ein wenig Ordnung zu machen. Und am Abend wurde Karten gespielt – idyllisches Familienleben eben. (wb)

Lockdown, Tag 12 @home

Das pensionierte Paar

Mein Partner und ich sollten zu Hause bleiben, wir gehören zur Generation der Ü65. Plötzlich dürfen wir nicht mehr selber einkaufen! Verlieren wir damit unsere Selbständigkeit? In Wald und Umgebung bieten die kleineren Detaillisten Hauslieferdienste für die von den Restriktionen Betroffenen an.



www.wald-hilft.ch besorgt die Einkäufe und bringt sie bis vor die Tür. (Foto: Katrin Biedermann)

Eine schöne, hilfreiche Geste. Wie in früheren Jahren stelle ich den Wochen-Menüplan zusammen. Telefonisch werden alle nötigen Zutaten bestellt. Eingeschränkte Selbständigkeit! Durch die Nachbarschaftshilfe Wald-hilft.ch fanden wir eine Helferin. Sie besorgt uns die Einkäufe und bringt sie bis vor die Haustüre. Läuten, hinstellen und der kurze Schwatz auf Distanz – ein wichtiger Kontakt zum Dorf! (kb)

Impressum

WAZ – Walder Zeitschrift

29. Jahrgang Mai 2020

Herausgeberin:

Gemeinde Wald
Auflage: 5300 Exemplare,
wird gratis in alle Haushaltungen verteilt

Redaktionsteam: Marcel Sandmeyer (Redaktionsleiter), Esther Weisskopf (Dienstredaktion), Martin Süss (Gemeindeschreiber); Katrin Biedermann, Werner Brunner, János Stefan Buchwardt, Matthias Hendel, Marina Koller, Irene Lang, Sylvia van Moorsel, Lara Zürrer, Chrishta Ganz (agKultur), Karo Störchlin (WAZli)

Abschlussredaktion:

Irene Lang, Esther Weisskopf

Zuschriften, Leserbrief, Anregungen:

Gemeinde Wald, «WAZ», Postfach, 8636 Wald
waz@wald-zh.ch

Inserate und Beilagen:

Esther Weisskopf, 055 246 44 58

Insertionstarife:

www.waz-zh.ch/Inserate

Auswärts-Abos / Geschenk-Abos:

Gemeinde Wald 055 256 51 16
www.waz-zh.ch/Abonnement

Layout:

Alinéa AG, Oetwil am See

Druck:

Schellenberg Druck, Pfäffikon ZH

Annahmeschluss:

Für Nummer 5/2020 (Juni)
Montag, 11. Mai 2020

Die Wiedergabe von Artikeln, Bildern und Beiträgen, auch auszugsweise oder in Ausschnitten, ist nur mit Genehmigung der Redaktion erlaubt.

www.waz-zh.ch

Im hohen Gras

Während die Menschen die warmen Frühlingstage zu Hause verbringen und sich die ganze Welt entschleunigt, läuft die Natur auf Hochtouren. Bald beginnt auch die Setzzeit der Rehe. Dies stellt die Walder Jäger jedes Jahr aufs Neue vor eine grosse Herausforderung, denn die kleinen Kitze sind in ihren ersten Monaten grossen Gefahren ausgesetzt. Wer jetzt denkt, dass damit die Jäger gemeint sind, irrt.



Rehkitze können nur durch Teamwork geschützt werden. (Fotos: zVg)

■ **Am späteren Abend** macht sich eine Gruppe von Menschen auf den Weg, ausgerüstet mit zwei Meter langen Stahlstangen und grossen weissen Plastiktüchern. Wer den neugeborenen Rehkitzen helfen möchte, muss gut organisiert sein. Die wichtigste Anlaufstelle für solche Rettungsaktionen ist ironischerweise die Jägerschaft.

Tierbestand erhalten

In Wald gibt es drei Jagdreviere: Hittenberg, Bachtelberg und Scheidegg. Die Aufgaben eines Jägers sind weitaus vielfältiger, als man auf den ersten Blick erahnt. Die jährliche Jagd ist nur eine unter vielen und soll einen Tierbestand nicht verkleinern, sondern erhalten.

Im Frühjahr fahren die Jäger in mehreren Nächten den Waldrändern und Wiesen entlang und zählen den aktuellen Rehbestand. Diese Zahl wird dann an den Kanton weitergeleitet, der aufgrund dieser Zählung eine Zuwachsrate festlegt. Eine solche gibt einerseits Aufschluss über den voraussichtlichen Neuzuwachs, andererseits über die Zahl der Rehe, die während des Jahres den Mähtod sterben, durch Wildunfälle auf der Strasse, Hunderrisse oder natürliche Abgänge ums Leben kommen. Mit der herbstlichen Jagd sorgen dann die Jäger dafür, dass diese Zuwachsrate ausgeglichen wird.

Nur so bleibt ein gesundes Biotop bestehen, denn zu viele Rehe stellen eine Belastung für den Wald dar. Böcke können einem Baum mit ihren Hörnern gehörig zusetzen, auch junge Weisstannen werden mit Vorliebe von Rehen angeknabbert. In diesem Fall kann ein Waldbesitzer zwar Schutzmassnahmen ergreifen. Sind die Schäden allerdings zu gross, meldet der Förster dies dem Kanton, der dann entscheidet, ob die Abgangsrate in diesem Gebiet angepasst werden muss.

Gefahren für Rehkitze

Jedes Jahr werden zwischen 70 und 100 Rehkitze auf Walder Gemeindeboden geboren. Aber nicht alle überleben die ersten Lebensmonate. Rolf Wälle, Jagdpächter im Revier Hittenberg, erzählt von den offensichtlichen und unscheinbaren Gefahren. Eine davon stellen freilaufende grosse Hunde dar. Es komme leider immer wieder vor, dass Rehkitze oder auch erwachsene Tiere von ihnen gerissen würden. «Weitaus häufiger sind allerdings Unfälle, bei denen Kitze von einer landwirtschaftlichen Maschine erfasst und verletzt oder getötet werden», sagt Wälle.

Rehgeissen warnen

Der Jagdverein ist die Anlaufstelle für alle Bauern in Wald, die im Mai und Juni mähen. Die zu Beginn

beschriebenen Stahlpfosten werden mit Plastiktüchern behängt und in der ganzen Wiese verteilt. Durch das Flattern im Wind und das Schimmern im Licht sind die Geissen verunsichert und holen ihre Kitze aus der Wiese. Diese Methode nennt sich «Verblenden» und kann durch Baulaternen oder kleine Radios in ihrem Effekt verstärkt werden.

Das Ganze braucht allerdings Zeit und ist mit einem gewissen organisatorischen Aufwand verbunden. «Die Bauern müssen uns am Tag vor dem Mähen anrufen, sonst können wir nichts für die kleinen Kitze tun. Ohne ihre Mitarbeit geht es nicht!», unterstreicht Wälle. Denn am Morgen früh vor dem Mähen die Wiese mit einer Heugabel abzulaufen, sei zwar noch immer gang und gäbe, aber weitaus aufwendiger und weniger effektiv.

Tatsächlich sei es aber so, dass ihre kleine Gruppe bei vielen Anfragen schnell an ihre Grenzen komme. Umso mehr seien sie auf eine funktionierende Zusammenarbeit angewiesen.

Mit Drohnen auf Rehkitzsuche

Seit ein paar Jahren werden vermehrt Drohnen mit Wärmebildkameras zur Suche nach versteckten Rehkitzen eingesetzt. Wälle findet dies eine interessante Methode, sieht aber auch Nachteile: «Möchte man die kleinen weissen Flecken, die auf der Wärmebildkamera die warmen Körper der Kitze markieren, auch finden, muss man Frühaufsteher sein. Die Kitze kann man nämlich nur vor Sonnenaufgang in der noch kühlen Wiese erkennen.» Für diese Variante brauche es ausserdem drei Teams von je drei Personen, die das Ganze koordinierten und immer auf Abruf bereit stünden. Wälle sieht in einer Kombination von Altbewährtem und Modernem die optimale Lösung. Doch selbst dann gelte: Solange sich kein Bauer meldet, können selbst die Jäger nichts für die Rehkitze tun.

Lara Zürrer ▲▲▲



Die Tücher flattern im Wind und vertreiben so die Rehgeissen mit ihren Jungen.

Stillgestanden!

Gespernte Wanderwege und öffentliche Plätze, Kurzarbeit, Homeoffice, geschlossene Läden und Schulen, verwaiste Strassen – die Auflagen zum Schutz der Bevölkerung vor dem Coronavirus hinterlassen Kerben in unserer Gesellschaft.



■ **Doch wo Schatten ist, ist auch Licht.** Neue Geschäftsideen entstanden, um fehlenden Umsatz zu einem Bruchteil zu kompensieren, dort, wo es möglich war. Bei allem Negativen, das die Pandemie mit sich bringt, gibt es mindestens einen positiven Aspekt: Die behördlich verordnete Distanz vermag auch Nähe zu schaffen. Und in der Krise zeigt sich erneut, dass ein Grossteil der Bevölkerung zusammensteht, wie die nachstehenden Beispiele beweisen.

Lieferservice

Eine der Branchen, die wohl am schlimmsten durch das Virus durchgeschüttelt wurde, ist der

Berufszweig der Coiffeure. Seit über 40 Jahren kümmert sich Coiffure UNO um das Wohlbefinden seiner Kunden. Eine nicht einfache Situation für Anna und Marcel Hiestand sowie die beiden Töchter Jeanine und Melanie, die sowohl im Walder Geschäft als auch in demjenigen in Dübendorf arbeiten. «Wir versuchen, diese Zeit – wie alle anderen auch – so gut wie es nur geht zu überstehen», berichtet Marcel Hiestand. Um trotzdem für die Kunden da zu sein, wurde ein Lieferservice ins Leben gerufen. «Wir mischen unseren Kunden die Haarfarbe und stellen alles, was sie dazu brauchen, zusammen und bringen es zu ihnen nach Hause.» So nahm Marcel Hiestand schon einen Weg von Dübendorf nach Elgg auf sich, um einer Kundin die Haarfarbe zu bringen. Nur eines, erklärt Anna Hiestand, sei nie Anlass für Diskussionen gewesen: Von vornherein war man sich einig, dass die Vorgaben des BAG und des Verbandes bindend sind. Darum musste die Kundschaft auf ihren bewährten Haarschnitt verzichten. «Aber fast alle haben uns in diesem Grundsatz bestärkt», sagt Anna Hiestand.

Um die Zeit sinnvoll zu nutzen, hat die Familie in der Zwangspause Renovierungsarbeiten im Geschäft vorgenommen und Liegendebliebenes wurde aufgearbeitet. Ausserdem hilft Marcel Hiestand einer seiner Kundinnen beim Gemüseschneiden. «Das ist doch etwas, was wir jetzt tun können – uns gegenseitig helfen», ist der Coiffeurmeister überzeugt.

Um die ganze Situation abzufedern, haben Hiestands schon jetzt einen grossen Teil des Jahresurlaubs gestrichen. «Uns ist es wichtig, die Löhne und Betriebskosten zu zahlen», ist sich die Coiffeurfamilie einig. Und was es an Geburtstagen und Weihnachten gibt, steht auch schon fest: «Wir kaufen Gutscheine bei lokalen Geschäften, um das Geld hier im Ort zu lassen, denn eines zeigt die Krise: Trotz Distanz rückt man näher zusammen. Obwohl die Coiffeurgeschäfte unter Auflagen wieder öffnen dürfen, bleibt es auch für Familie Hiestand dabei – der Schutz von Mitarbeiterinnen und Kunden hat oberste Priorität.



Coiffure UNO – Familie Hiestand steht auch in der Krise zusammen. (Fotos: Matthias Hendel)

Stühle hoch

Mehrfach betrifft der Lockdown auch die Bleiche. Neben dem Fitnessstudio, dem Hotel, der Bleichebeiz und dem Veranstaltungsbereich betrifft es Unternehmer Andreas Honegger auch als Vermieter. Da die Rechtslage derzeit unklar ist und der Bundesrat im Moment keine klare Lösung präsentieren kann, sei er bemüht, mit den Mietern des Bleiche-Areals Lösungen zu finden. Einige Mieter hätten von sich aus die Mietzahlungen eingestellt, andere suchten das Gespräch. «Wir versuchen, uns in alle Richtungen kulant zu zeigen», erklärt Honegger.

Das Miteinander spürt auch Bleichebeiz Pächter Jeff Theiler. «Der befristete Mietzinserlass hilft schon in einer Situation, in der nicht klar ist, wann und wie es für uns wieder losgehen kann.» In seiner 30-jährigen Gastronomietätigkeit ist der Lockdown für Theiler auch eine Möglichkeit zur Entschleunigung. Zu Ostern habe er zum Beispiel die freie Zeit genutzt und das Ostergeschenk jedem der 26 Angestellten persönlich nach Hause gebracht. «Die Dankbarkeit über diese Aktion habe ich sehr offen gespürt – das schweisst in Zeiten der Distanz noch mehr zusammen», so Theiler.

Hoffnung macht sich das Bleiche-Team, dass spätestens im September sowohl im Restaurant als auch im Hotel wieder reger Betrieb herrscht. Eine Zeit der Untätigkeit gibt es aber nicht. Die



Hoffnungsvoll (v.l.n.r.): Das Bleiche Team um Jeff Theiler, Eva Badertscher und Andreas Honegger.

Angestellten – in dem Fall Küchenchefin Eva Badertscher und eine Auszubildende – kümmern sich aktuell um ein neues Angebot der Bleichi-beiz. Von montags bis freitags kocht das Küchenteam beliebte Klassiker des Restaurants – als Take-away. Am Vormittag bestellen, am Mittag abholen, heisst die Devise des Teams. Ökonomisch lohne sich das zwar nicht, aber man werde dadurch dem Wunsch des Personals zu arbeiten als auch der Verantwortung gegenüber den Auszubildenden gerecht.

Mehr Einschnitte muss der Veranstaltungsbereich der Bleiche hinnehmen. «Wir haben bis Ende des Jahres alle Veranstaltungen, vor allem die Bleichi-Sessions, absagen müssen», bedauert Andreas Honegger. Eine logische Konsequenz der Tatsache, dass im Moment niemand am Kauf einer Karte interessiert ist für eine Veranstaltung, bei der keiner weiss, ob und wann sie stattfinden kann. Auf die Frage, was nach der Pandemie als Erkenntnis bleiben solle, wünscht sich Honegger, dass «der globale Tourismus sich mässigt und wir uns alle bewusst werden, wie Natur und Klima sich im Moment erholen und wir auch die eigene Heimat wieder mehr schätzen lernen.»

«Wald hilft»

Zu helfen war auch das Ansinnen von Sebastian Edelmann. «Am Anfang habe ich nicht registriert, welches Ausmass das alles annehmen könnte», berichtet der 30-jährige Lehrer und Initiator von «Wald hilft». Am Samstag nach dem Lockdown kam er gemeinsam mit seiner Freundin auf die Idee der Nachbarschaftshilfe in Wald, in Anlehnung an die vielen Initiativen auf hilf-jetzt.ch.

«Nach 24 Stunden hatten sich mehr als 40 Freiwillige gemeldet, zumeist über die Whatsapp-Gruppe.»

Die Hilfe bestand beispielsweise darin, für ältere Leute einkaufen zu gehen, da sie zur Risikogruppe zählen. Das Problem am Anfang war, mehr Helfer zu haben als Hilfesuchende, weil man mit der Internetseite oder den Flyern die Risikogruppe nicht wirklich erreichte. «Das änderte sich, als wir mit unserem Anliegen Unterstützung der Gemeindeverwaltung bekamen», erzählt Edelmann weiter. Mit einem Brief der Gemeinde wuchs dann auch das Vertrauen der breiten Bevölkerung. Insgesamt konnte die Gruppe mit all den Helferinnen und Helfern zwischen 80 und 120 Personen bei den Einkäufen unterstützen. Edelmanns Tagesprogramm

gestaltete sich anfangs so: über siebzig Telefonate führen, Kontakte koordinieren, nachfragen, organisieren. Mit «Wald hilft» wurden zudem bis Mitte April in Zusammenarbeit mit lokalen Geschäften wie der Molkerei Neff oder dem Naturladen über 200 Auslieferungen getätigt.

Zunehmend kristallisierte sich auch eine zweite hilfsbedürftige Zielgruppe heraus: Eltern, die noch arbeiten durften oder mussten und deren Kinder einer Betreuung bedurften. Und so koordinierte Andrea Katz, die sich bei Sebastian Edelmann als Unterstützerin gemeldet hatte, den Bereich Kinderbetreuung bei «Wald hilft». «Wie Sebastian habe ich mich zuvor mit den Personen in Verbindung gesetzt. Schnell zeigte sich, wer für diese Aufgabe geeignet schien», erläutert die 29-jährige, Arbeit suchende Aktivierungsfachfrau. Vertrauen und Erfahrung spielten da eine grosse Rolle. Fünf Kindern konnte über diesen Weg eine stetige Betreuung gewährt werden. Beide Initiatoren waren stets mit Helferinnen und Hilfesuchenden in Kontakt mit dem Ergebnis, dass es keine nennenswerten Probleme gab. Auf die Frage, was ihnen aus dieser Situation bleibt, sind sich Edelmann und Katz einig: «Es ist die Dankbarkeit – sowohl von den Menschen, die Hilfe leisten wollten, als auch von jenen, denen geholfen werden konnte.» Und trotz der auferlegten Distanz sind auch Freundschaften entstanden und in gewisser Weise auch ein besseres Verständnis der Generationen füreinander.

Matthias Hendel ▲▲▲



«Wald hilft»: Andrea Katz und Initiator Sebastian Edelmann.



**Ärztlicher
Notfalldienst**
0800 33 66 55

**CANNABIS, TABAK,
ALKOHOL, GAMEN, HANDY**

**MACHEN SIE
SICH SORGEN?**

ELTERN-HOTLINE
043 399 10 99

DIENSTAG, 14 - 17 UHR
DONNERSTAG, 9 - 12 UHR

vertraulich und kostenlos
www.sucht-praevention.ch/elternhotline


Wädi's Gartenbau natürlü

Raaderstrasse 4 · 8636 Wald · 055 246 51 00 · 079 416 10 63

- ♣ *Gartenbau, Gartengestaltung*
- ♣ *Neuanlagen, Unterhalt*
- ♣ *Naturstein-Trockenmauern*

W. Ebnöther

H-S Heusser Haustechnik-Service
für Sanitär & Heizung, 8636 Wald
Tel. 055 / 246 26 50, Mail: m.heusser@bluewin.ch



- Langjährige Berufserfahrung
- Kompetente Beratung
- Installationen & Reparaturen
- Service & Unterhalt von sanitären Anlagen und Heizungen
- Gerne für Sie da

Heusser Haustechnik-Service: Kompetent & Fair!

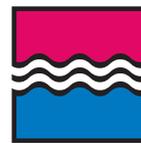
**Wir lassen Sie nicht
im Regen stehen.**



Ihr Partner für Holz-, Dach-
und Fassadenbau

Tel. 044 939 10 01
www.holzunddach.ch
8498 Gibswil

Holz Dach Holz und Dach AG
Holzbau ■ Steildach ■ Fassaden



SCHUMACHER
Sanitäre Anlagen
Wasserversorgungen

Schumacher AG

Nordholzstrasse 7, 8636 Wald
Tel. 055 246 14 53 (auch 24 h-Pikett)
www.schumacher-sanitaer.ch

Neubau · Renovationen · Reparaturen

ROLF LANGE

Innendekoration/Wald ZH

Parkett
Bodenbeläge
Teppiche
Vorhänge und Stoffe
Innenbeschattungen
Polsterei und Möbel
Bettsysteme

**Wir gestalten Ihr persönliches
Wohnerlebnis!**

Ihr neuer Partner



WilhelmWohnen

8732 Neuhaus/Eschenbach
www.wilhelmwohnen.ch
Tel 055 282 14 53

Naturheilkundliche Behandlungen
Augendiagnose
Konzepte zur Stärkung des
Immunsystems/Infektüberwindung
Allergien, Frühlingskur

Naturheilpraxis
KATH W. LIAM

an der Rütistrasse 7 in Wald
Tel. 079 175 48 10
www.naturheilpraxis-wald.ch
Krankenkassen anerkannt

Ernst

will's Holz fägt...

Bruno Ernst
Schreiner-Montagen
076 394 36 49
bruno@ernst-wald.ch

Innenausbau
Reparaturen
Glaserarbeiten
Küchenservice



Wald ZH

**Abhol- und
Lieferservice**
www.bibliotheken-zh.ch/Wald
055 246 48 26



**Präsenz- und Telefonzeiten
Gemeindebibliothek bis 8. Juni**

Dienstag-Freitag, 09:00-11:00 Uhr

**Wir stellen auch eine Themen-
oder Überraschungsauswahl
zusammen!**

**GIPSERGESCHÄFT
MARCHESE
LAUPEN/WALD**  **AG**
Seit über 40 Jahren!
Gipsarbeiten aller Art
Trockenbau
Aussenwärmedämmungen
Denkmalpflege
Sanierungen/Umbauten
Malerarbeiten

Gipsergeschäft Marchese AG
Hauptstrasse 34, 8637 Laupen

Tel. 055 266 10 70
Fax 055 266 10 71

info@marchese.ch
www.marchese.ch

Ein Lift für die Schule

LIFT ist ein Integrations- und Präventionsprogramm an der Nahtstelle zwischen der Sekundarschule und der Berufsbildung. Es richtet sich an Jugendliche ab der siebten Klasse mit erschwerender Ausgangslage bezüglich der Integration in die Arbeitswelt, vor allem also für leistungsschwächere Schüler.



Loris Ricciardelli hat dank seinem LIFT-Einsatz eine Lehrstelle als Maler bekommen. (Foto: Werner Brunner)

■ **Loris Ricciardelli** hat seine Lehrstelle als Maler schon seit letztem August beim Malergeschäft Schoch auf sicher. Zu verdanken hat er sie sicher auch dem Projekt LIFT. Dieses wurde als Pilotversuch von 2006 bis 2009 an je zwei Schulen in Bern und Zürich durchgeführt. Die Walder Sekundarschule übernahm dieses Projekt vor acht Jahren unter der Führung von Schulleiterin Susanne Suter und der Mitwirkung des Schulpflegemitglieds Rolf Züger. Schulpfleger ist Züger inzwischen nicht mehr, betreut aber nebst Wald 25 weitere Schulen in den Bezirken Hinwil und Meilen als Angestellter des Vereins LIFT in Bern.

Verpflichtung für ein Jahr

Für Jugendliche wie Ricciardelli ist LIFT der Idealfall. Für Sek-C-Schüler mit wenig Interesse an der Schule, mit gewisser Lernschwäche, aber gesegnet mit viel handwerklichem Geschick. Als das Projekt von seinem Lehrer vorgestellt wurde, kannte er es bereits von seinem älteren Bruder. Dass er daran teilnehmen würde, stand für ihn fest – der Stundenlohn von fünf Franken war für ihn nebensächlich. Er unterschrieb den Vertrag, der bei LIFT für ein Jahr läuft. Die Interessierten verpflichten sich in diesem Jahr regelmässig – meist am freien

Mittwochnachmittag – zu arbeiten. Verlangt wird ein Mindesteinsatz pro Stelle von drei Monaten und mindestens drei verschiedene Arbeitseinsätze muss der/die SchülerIn absolvieren, damit er/sie ein Zeugnis erhält, das einer Bewerbung für eine Lehrstelle beigelegt werden kann.

Stellen im Bausektor

Ricciardelli wollte draussen arbeiten und suchte Arbeitsstellen im Bausektor. So startete er seine LIFT-Tätigkeit beim Baugeschäft Stalder. Es gefiel ihm dort. Er durfte fast täglich mit auf den Bau und beim Ein- und Ausschalen mithelfen. Mit den übrigen Mitarbeitern verstand er sich gut. «Es war friedlich und manchmal auch lustig», erinnert er sich an die Zeit.

Züger nennt die Vorteile der Einsätze: «Oftmals haben Jugendliche bei einem LIFT-Einsatz ein Erfolgserlebnis, das sie in der Schule eher selten haben. Es ist nicht primär das Ziel, für den Schüler/die Schülerin eine Lehrstelle zu finden, dies ist eine schöne Nebenwirkung. Vor allem geht es darum, die Arbeitswelt kennenzulernen. Und diesbezüglich haben die LIFT-Schüler einen riesigen Vorteil gegenüber den A-Schülern. Sie haben vor Lehrbeginn bereits bei drei Arbeitsstellen geschnuppert

und kennen somit die Arbeitswelt mit ihren oftmals rauhen Sitten.» Ist es Ricciardelli schwer gefallen, jeden Mittwochnachmittag dafür zu opfern? – Gar nicht, sagt er. Ihm war bewusst, dass es eine Investition in seine Zukunft war. Das Wetter hatte allerdings an gewissen Tagen einen Einfluss, dass er nicht so gerne zur Arbeit ging. Seine zweite Arbeitsstelle hatte er abwechselnd bei Dachdecker Schoch und Spengler Schoch. Es gefiel ihm an beiden Orten, vor allem, weil man ihn sehr selbstständig arbeiten liess. «Ich durfte schon bald mit aufs Dach und man hat mir Verantwortung übergeben», erzählt er nicht ohne Stolz. Pro Jahr erhalten drei bis fünf SchülerInnen dank ihrer LIFT-Einsätze Lehrstellen. Für den zukünftigen Lehrbetrieb sind die Bewertungen, welche die SchülerInnen von den Arbeitsstellen erhalten, eine Bestätigung, die zeigt, dass sie, trotz Bade- oder Skiwetter, ein Jahr lang durchgehalten und regelmässig gearbeitet haben.

Grosses Angebot an Firmen

Als dritte Arbeitsstelle durfte sich Ricciardelli beim Malergeschäft Schoch bewähren. Und hier gefiel es ihm am besten: «Es ist ein junges Team, das mir viel Vertrauen entgegenbrachte. Man drückte mir einen Pinsel in die Hand und ich durfte vom ersten Tag an malen.» Also bewarb er sich bei Schoch und bekam die Stelle, sicher auch dank seinem Einsatz bei LIFT.

Wald ist LIFT-mässig hervorragend aufgestellt. Momentan hat es mehr Arbeitsstellen als Schüler, was ein Luxus ist. Es sind derzeit rund 25 Betriebe, die Stellen anbieten, nicht nur im Bausektor, sondern aus den unterschiedlichsten Branchen. LIFT ist in Wald, aber auch in anderen Gemeinden, eine Erfolgsgeschichte.

Werner Brunner ▲▲▲



Evangelische Freikirche
Chrischona Gemeinde Wald
Herzlich Willkommen

Gottesdienst
jeden Sonntag um 9:30 Uhr,
Waldeggrasse 8, Wald

Kinderprogramm
Start im Gottesdienst

Infos unter 055 246 11 38
www.chrischona-wald.ch

Die Internierten

Vor 75 Jahren endete der zweite Weltkrieg. Obwohl die Schweiz weitgehend davon verschont blieb, war in Wald alles anders. Internierte Soldaten und Zivilisten verschiedener Nationen fanden im Dorf vorübergehend Unterkunft, lebten und arbeiteten hier. Sie hinterliessen bemerkenswerte Erinnerungen.



Neu eingetrossene Franzosen in der Bahnhofstrasse. (Archivbild: zVg Mäni Manser)

■ **Noch heute** wahrnehmbare Andenken sind die Polenwege. Wer von der Alp Scheidegg weiter dem Pfad zum Dürrspitz folgt und zur Oberegg absteigt, geht auf dem Walder Polenweg. Dieser Wanderweg ist nach seinen Erbauern so benannt – es waren Internierte. Sie leisteten hier während des Krieges Aufbauarbeiten. Doch der Reihe nach.

Katastrophen

Das grosse Unwetter vom 25. August 1939 hinterliess zwischen Bachtel und Scheidegg verheerende Schäden an Umwelt, Häusern und Fabriken. Nur eine Woche später erfolgte die Mobilmachung, die dienstpflichtigen Männer mussten in die Armee einrücken. Das Dorf lag in Schutt. Mangels Arbeitskräften konnte vorerst lediglich die Räumung von Weide- und Wiesland erfolgen. Frauen, unterstützt von hilfsbereiten Nachbarn und einem regionalen Hilfskomitee, leisteten bei den ersten Aufräumarbeiten fast Übermenschliches.

In der Nacht zum 20. Juni 1940 betraten an der jurassischen Grenze rund 30 000 Franzosen und 12 500 Polen die Schweiz. Letztere hatten an der Seite der Franzosen gegen die übermächtige deutsche Macht gekämpft, grosse Truppeneinheiten wurden gegen die Schweiz abgedrängt und schliesslich blieb ihnen nur die Flucht in unser Land. Gemäss den Haager Abkommen (siehe Kasten) wurden sie aufgenommen und in die verschiedenen Landesteile und Gemeinden verteilt.

Zuerst Franzosen

Im August 1940 kamen per Extrazug 400 französische Soldaten in Khakiuniform und Baskenmütze, mit ihren Tornistern und Bündeln, in Wald an. Sie wurden im Schulhaus Binzholz und in verschiedenen Gasthöfen einquartiert. In der Schulküche und im Gasthaus Schwert bereiteten sie ihre Verpflegung zu. Das Einvernehmen mit der Bevölkerung soll gut gewesen sein. Sie fanden bei Privaten, in Betrieben, bei Alpgenossenschaften und in den Schadensgebieten der Unwetterkatastrophe Arbeit. Im Oktober wurden in Laupen zusätzliche 150 Franzosen interniert. Sie alle verliessen im Februar 1941 die Schweiz wieder, um in ihre geliebte, aber besetzte Heimat zurückzukehren.

Die Polen

Insgesamt 13 000 polnische Soldaten erlebten die Internierung in der Schweiz, 250 von ihnen kamen nach Wald. Die sprachliche Verständigung soll vorerst nicht einfach gewesen sein. Doch bald fielen sie durch kameradschaftliches Verhalten, vorbildliche Disziplin und einen grossen Arbeitswillen auf. In der leer stehenden Fabrikriegenschaft an der Bachtelstrasse im Spittel fanden sie Unterkunft. Auf Stroh wurden die Nachtlager eingerichtet.

In Industrie- und Gewerbebetrieben und in der Landwirtschaft erfuhren die Polen seitens der

Bevölkerung Sympathie, man schätzte ihren Fleiss. Die Walder Männer waren mehrheitlich im Aktivdienst, es fehlten überall Arbeitskräfte. So halfen Internierte auch bei den immer noch anstehenden Aufräumarbeiten nach dem verheerenden Unwetter mit. Die Frauenvereine im Dorf halfen den Geflüchteten, die Wäsche zu machen und erledigten Flickarbeiten für sie. Die Polen pflegten und förderten das kulturelle Leben, besuchten Gottesdienste, wo sie inbrünstig sangen und beteten, organisierten Sportveranstaltungen und fertigten kunstvolle Gegenstände.



Auf dem Polenweg zwischen Oberegg und Dürrspitz mit Blick in den Thurgau. (Foto: Marcel Sandmeyer)

Weitere polnische Arbeitsgruppen waren im Tobel, im Oberholz, auf der Poalp und der Scheidegg sowie in Gibswil untergebracht, ebenso auf der Strahlegg im Tössstockgebiet. Die Eltern des Schreibenden leiteten dort, im Naturfreundehaus, das Arbeitslager. Sie erzählten: «Die Winter waren hart, mit sehr viel Schnee, die abgenutzten Uniformen boten schlechten Witterungsschutz. In der Stube stand der einzige Ofen. Die kargen Mahlzeiten wurden zuweilen durch Fleisch aufgebessert, wenn die mit dem Förster im Holz arbeitenden Männer ein geschwächtes Reh oder eine Gämse fanden.» Die polnischen Internierten bauten im Gebiet Ger bis Tössscheidi Strassen und Wege und hinterliessen damit nützliche Denkmäler. 1942 zogen sie von Wald weg.

Ein in Deutschland und der Schweiz zensurierter und weitergeleiteter Brief an einen polnischen Internierten. (Bild: Wikipedia)



Es kam auch zu Familiengründungen zwischen Polen und Schweizerinnen. Ein Beispiel ist die Geschichte des Bäckers Stanislaus Nosiadek. Er arbeitete während des Krieges in der Bäckerei Vollenweider im Haus Steinfels, kehrte dann mit seiner Walder Ehefrau Margrith Schmid nach Polen zurück, wo die Söhne Fredi und Erich ihre ersten Lebensjahre verbrachten. 1958 kam die Familie auf dem Umweg über Deutschland wieder nach Wald. Stanislaus Nosiadek betrieb die Bäckerei im Zipfel bis 1986. Die Nachfahren leben noch hier.

Juden, Engländer ...

Nach den Polen kamen 250 jüdische Flüchtlinge aus Frankreich und Deutschland nach Wald, glücklich, der Deportation entflohen zu sein. Sie wurden verfolgt und gezwungen, wegen ihrer Abstammung oder ihrer politischen Überzeugung ihr Leben in die Schweiz zu retten. Auch sie hausten im Fabrikgebäude im Spittel. Bei ihnen fielen die grossen Unterschiede im Alter, der sozialen Herkunft und Bildung auf. Alle waren sie jedoch froh, in vorläufiger Sicherheit leben zu können. Wald soll ihnen als verträumte Siedlung vorgekommen sein.



«Souvenir des Internes Français», Gedenkplatte im Huebtobel. (Foto: zVg Mäni Manser)

Die Juden hätten – so ist überliefert – einen ärmlichen, körperlich und seelisch geschwächten Eindruck gemacht, wenn sie, anfänglich bewacht, später im beschränkten freien Ausgang, durch die Strassen zogen. Wiederum zeigte sich im Dorf, wenn sich die Gelegenheit bot, grosse Hilfsbereitschaft, beschreibt 1985 der damalige Gemeindechronist August Itel die Zustände. Im März 1943 wurde dieses Lager aufgehoben, die Flüchtlinge in ein Arbeitslager verlegt. Die Ungewissheit blieb, wann der Krieg zu Ende sein würde und sie zu ihren Angehörigen zurückkehren könnten.

Im Herbst 1943 folgten die Engländer, zusammen mit Australiern, Neuseeländern und Südafri-



Das Fabrikgebäude an der Bachtelstrasse war Herberge für Internierte verschiedener Nationen. (Foto: Marcel Sandmeyer)

kanern aus den englischen Kolonien. Für diese rund 300 Internierten reichte der Platz im Spittel nicht aus, so wurden auch Teile des Binzholz- und des Schlipf-Schulhauses benutzt. Der Offiziersstab belegte Hotelbetten, das Kader wurde im Restaurant Rössli gepflegt. Bald knüpften sie Kontakte und fanden Anschluss bei hiesigen Familien. Die Internierten begannen schnell Deutsch zu lernen und umgekehrt die Walderinnen und Walder Englisch. Es soll über 20 Verlobungen gegeben haben, welche zu späteren Heiraten führten. Im Oktober 1944 verabschiedeten sich diese Internierten.

... und Italiener

Dann kamen bedeutende Truppenkontingente aus dem Süden in die Schweiz. Obwohl sich durch den Vormarsch der Alliierten Anzeichen für ein bevorstehendes Kriegsende abzeichneten, liessen sich Italiener internieren. Am 16. November kam die letzte Einheit ins Dorf, das Volksblatt vom Bachtel schrieb: «Ein weiterer Transport von Italienern ist in Wald eingetroffen, die meisten in Zivil. Sie wurden von bereits zuvor eingetroffenen Landsleuten mit lauten Willkommensgrüssen empfangen und begaben sich im schweigenden Zug durchs Dorf in ihr Quartier.» Die Bevölkerung brachte diesen Leuten aus dem Süden viel Sympathie entgegen. Im Juli 1945 fuhren auch sie in ihre Heimat zurück.

Erinnerungen

So hatten in Intervallen Angehörige verschiedenster Nationen in unserer Gemeinde eine kurze, sichere Bleibe. Wald war nicht mehr ganz so wie zuvor, viele Einheimische waren bereichert von den Begegnungen mit Menschen anderer Nationen, mit Erinnerungen, neuen Erfahrungen und auch Familienverbindungen. Bauwerke wie Strassen und Wege blieben bis heute.

Wie es den vielen Internierten nach ihrer Rückkehr in die Kriegs- und Krisenländer ging und welches Schicksal sie dort erwartete, ist nur in Einzelfällen überliefert.

Marcel Sandmeyer ▲▲▲



Sie haben vorübergehend Aufenthalt und Arbeit gefunden: Polnische und französische Internierte in Wald. (Archivbild: zVg Mäni Manser)

Internierte und die Haager Abkommen

Die Schweiz nahm zwischen 1940 und 1945 rund 104 000 ausländische Militärpersonen aller Kriegsparteien als Internierte auf. Die Internierung von Militärpersonen war seit 1907 in den Haager Abkommen geregelt (später durch die Genfer Konventionen ersetzt). Sie bilden einen wichtigen Teil des humanitären Völkerrechts. Demnach sind «nicht Krieg führende Länder» berechtigt, ausländische Militär- und Zivilpersonen in Lagern oder ähnlichen Orten, die von der Armee verwaltet werden, unterzubringen und – mit Ausnahme der Offiziere – zur entlohnten Arbeit zu verpflichten. Beim Grenzübergang erfolgt die Entwaffnung der Einheiten. In der Regel wird ihnen Asyl gewährt.

Zu verkaufen am Hüppenweg 2 in Wald, 2. OG

3.5-Zi-ETW, 88 m²

Bezugsjahr 2002
VP 580 000.-, inkl. Garagenplatz und Erneuerungsfonds

Tel. 076 387 33 53

man(n) singt!
www.maennerchor-wald-laupen.ch

**Tu was für dich, entdecke deine Stimme neu!
Gastsänger gesucht!**

Für vier Auftritte an den Wachtenfesten (Ried, Laupen, Bühl, Hischwil) vom Sa. 5. und So. 6. Sept. im Rahmen von Wald2020 suchen wir **Stimmenverstärkung**. Wir singen bekannte, beliebte, rassige, herzergreifende Lieder. Probenbeginn, sofern CoV-2 es zulässt, **ab 3. Juni**, jeweils mittwochs, 19.30 Uhr.

Singen hilft dir, die schwierige Zeit besser zu gestalten. Du bist bei uns herzlich willkommen und wirst kameradschaftlich begleitet.

Weitere Informationen durch Johannes Prevost
079 252 75 06 | prevost@sunrise.ch



www.shop.baumerfladen.ch



Am 10.5. ist **Muttertag**
Verwöhne dein Mami mit einer Herz-Kreation aus Schoggi, Zopf und Baumerfladen.



Strom – Installationen – Anlagen

Scannen und gleich mitmachen!



Mit ein paar Klicks gestalten Sie ein Stück unserer Zukunft mit

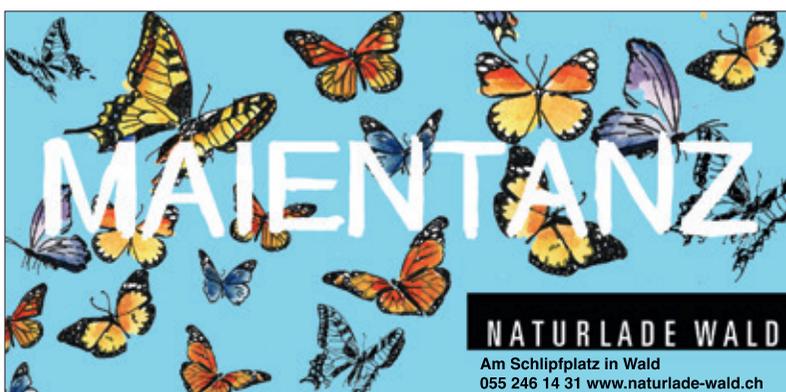
Das EW Wald ist ein innovationsinteressiertes Unternehmen in einem höchst agilen Marktumfeld – und mitten im Dorf. Themen rund um Energie sind im gesellschaftlichen Fokus, und wir als Generalisten wollen unser Angebot laufend den aktuellen Bedürfnissen anpassen. Deshalb starten wir 2020 zum ersten Mal eine Online-Umfrage zu Themen, die uns bewegen und die unsere Geschäftsentwicklung beeinflussen könnten. Wir freuen uns, wenn Sie zahlreich die Gelegenheit ergreifen und damit helfen, unsere Angebote noch besser entlang Ihrer Bedürfnisse aufzustellen: ew-wald.ch/umfrage2020.

Tel. 055 256 56 56
www.ew-wald.ch

Einfach mehr von hier.



Albert Schoch
Mettlen-Güntisberg
8636 Wald ZH, 055/246 16 57
www.holzbau-mettlen.ch



Papiersammlung aus Haushalt und Gewerbe
Samstag, 16. Mai 2020 ab 08.30 Uhr

Papier bei den Kennzeichen sammeln. Nur sauberes Papier, ohne Karton.

Keine Sammlung im ehemaligen Kreis Gibswil-Ried. Skiclub am Bachtel (Tel. 076 369 93 06)

abgesagt

Jahresrechnung mit Plus von 4 Millionen Franken

Die Rechnung der Einheitsgemeinde Wald schliesst bei einem Aufwand von 64,810 Millionen Franken und einem Ertrag von 68,836 Millionen Franken mit einem Ertragsüberschuss von 4,026 Millionen Franken ab. Budgetiert war ein Aufwandüberschuss von 1 006 000 Franken. Der veranschlagte Totalaufwand wurde um 1,297 Millionen Franken überschritten, der Totalertrag um 6,330 Millionen Franken übertroffen. Die Abrechnung 2019 weist einen Mehrertrag an Steuereinnahmen für das ordentliche Steuerjahr von 1 223 300 Franken gegenüber dem Budget (1 891 000 Franken) aus. Bei den Grundstückgewinn-Steuern resultiert ein Mehrertrag von 470 000 Franken gegenüber dem angesetzten Budgetbetrag von 2 Millionen Franken.

Der Ressourcenzuschnitt des Kantons Zürich beträgt 21 399 401 Franken, was einen signifikanten Mehrertrag gegenüber dem Budget 2019 von 1 930 000 Franken bedeutet. Diese Budgetabweichung beruht auf der Anweisung der Zürcher Regierung beziehungsweise des Bezirksrates vom Herbst 2018, den Ressourcenzuschnitt im Budget 2019 zeitlich abzugrenzen. Daraus resultierte der im Budget 2019 veranschlagte Aufwandüberschuss von 1 006 000 Franken. Diese Regelung, die sich auf § 119 des Gemeindegesetzes stützte, wurde im Frühjahr 2019 vom Kantonsrat revidiert.

Seither ist die zeitliche Abgrenzung nicht mehr zwingend, weshalb der Gemeinderat bei der Verbuchung in der Rechnung darauf verzichtete und den effektiven Geldfluss einsetzte.

Bei der Bildung resultiert ein um 906 000 Franken besseres Resultat als budgetiert. Die Minderungen betreffen hauptsächlich sonderpädagogische Massnahmen. Die Zusatzleistungen zur AHV/IV schlossen ebenfalls rund 525 000 Franken besser ab als budgetiert.

Die bedeutendsten Mehrausgaben im vergangenen Jahr finden sich bei der Pflegefinanzierung (Netto + 638 000 Franken) und der wirtschaftlichen Hilfe (Netto + 267 000 Franken).

In der Investitionsrechnung wurden im Verwaltungsvermögen Ausgaben von 6,508 Millionen Franken und Einnahmen von 1,035 Millionen Franken verbucht, was Nettoinvestitionen in der Höhe von 5,473 Millionen Franken ergab. Diese wurden in diverse Projekte der Schulliegenschaften (1 397 000 Franken), in die Fertigstellung der Hallenbadsanierung mit Holz-Wärmeverbund (601 000 Franken), in den Unterhalt von Gemeindestrassen (1 681 000 Franken) sowie in die Umwelt und Raumordnung (Abwasserbeseitigung, Abfallbeseitigung, Gewässerunterhalt, total 2 035 000 Franken) investiert.

Martin Süss, Gemeindeschreiber

Schliessung Kindergarten Sunnerai

Erfreulicherweise kann der sanierte und auf einen Doppelkindergarten erweiterte Schulhausbau an der Jonastrasse termingerecht auf die Sommerferien hin fertig gestellt werden. Ab dem Schuljahr 2020/21 ziehen zwei Kindergartenklassen in den neuen, modernen Doppelkindergarten Jonastrasse. Dies hat die Schliessung des Einzelkindergartens Sunnerai zur Folge. Die weitere Nutzung des ehemaligen Kindergartengebäudes Sunnerai ist derzeit noch offen.

Fränzi Heusser Ammann, Schulpräsidentin

Dorffest Wald 2020: Auf Eis gelegt



Aufgrund der aktuellen Corona-Krise lässt sich der Verantwortung, die das Organisationskomitee Wald2020

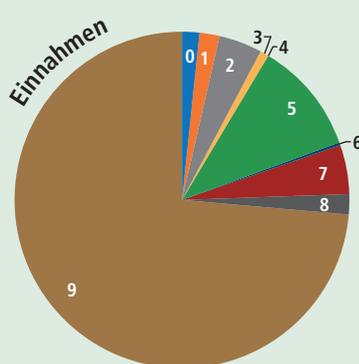
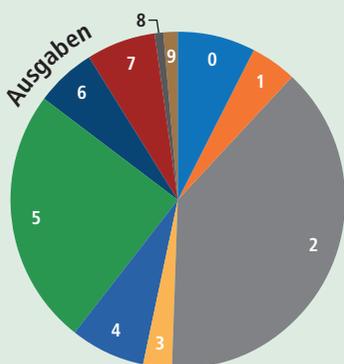
auch gegenüber Beteiligten und Gästen trägt, nicht gerecht werden. Im Kontext des Walder Jubiläumsjahrs braucht es in der jetzigen Situation angemessene Entscheide: Die für Mai geplanten Aktivitäten der Schulen in Zusammenarbeit mit dem Heimatmuseum und das für Juni vorgesehene Dorffest werden bis auf Weiteres abgesagt. An den Vorbereitungen für das geplante Aussenwachenfest Anfang September wird vorerst festgehalten. Die Entscheide sind den Zuständigen aufgrund der weit fortgeschrittenen Vorbereitungen nicht leichtgefallen. Alle für den Höhepunkt des Jubiläumsjahrs Engagierten stehen jedoch hinter diesen Verlegungen.

Ob und in welcher Form der Sommeranlass samt grossem Klassentreffen im Jahr 2021 nachgeholt werden kann, müssen wir zu einem späteren Zeitpunkt diskutieren. Die mit der Organisation Betrauten sind sich einig: Es steht ausser Frage, dass Gesundheit, Sicherheit und ein möglichst kleines finanzielles Risiko oberste Priorität haben. Der grundsätzliche Entscheid einer Nachfeier wird also noch gefällt werden müssen. Auch die Schulen hatten Beachtliches im Sinn: Interviews vor Ort mittels auf Wald abgestimmter Videos; Plakatgestaltungen zum Thema «gestern – heute – morgen», erlesene Produkte textilen und technischen Gestaltens in einer Ausstellung im Heimatmuseum, Zeitversetztes über Fotos im Greenscreen-Verfahren. Auch hier wird geprüft werden müssen, in welcher Form eine Präsentation gebührend über die Bühne gehen kann.

OK Wald 2020

2019 (in Tausend Franken)

Bereich	Ausgaben		Einnahmen	
0 Allgemeine Verwaltung	4877	7.5%	1283	2.0%
1 Öffentl. Ordnung & Sicherheit	2929	4.5%	1337	1.9%
2 Bildung	25 000	38.6%	2913	4.2%
3 Kultur, Sport und Freizeit	1863	2.9%	570	0.8%
4 Gesundheit	4685	7.2%	3	0.0%
5 Soziale Sicherheit	15 973	24.7%	7383	10.7%
6 Verkehr	3845	5.9%	223	0.3%
7 Umwelt und Raumordnung	4281	6.6%	3299	4.8%
8 Volkswirtschaft	546	0.8%	1227	1.8%
9 Finanzen und Steuern	810	1.3%	50 599	73.5%



Mit der Natur

Die Aufgaben und Dienstleistungen des Werkhofs sind breit gefächert und decken verschiedenste Bereiche ab. Nebst den elementaren Funktionen übernehmen die Mitarbeiter um Leiter Ruedi Mauri Verantwortung für ein attraktives Erscheinungsbild der Gemeinde. Sie tun dies sicht- und spürbar, mit innovativen und nachhaltigen Ideen.



Ruedi Mauri (links) und sein Team vor der Werkhofbaracke. Trotz Coronavirus sind die Männer in der Gemeinde engagiert unterwegs, die anfallenden Arbeiten müssen auch während der Krise unausgesetzt erledigt werden. (Fotos: Sylvia van Moorsel)

■ **Der passende Ausdruck** für die Mitarbeiter des Werkhofs wäre wohl «Die Dorfpfleger». Wo immer die Männer in ihren orangen Jacken Hand anlegen, wird etwas schöner und kultivierter. Naturnahe Rabatten, Blumenwiesen und Insektenhotels, farbenprächtige Grabbeplantungen oder der perfekt bespielbare Rasen des Fussballplatzes zeigen die Handschrift des Werkhofs. Umweltan-



Baggerarbeiten auf dem Friedhof gehören ebenso wie Grabbeplantung zum Aufgabenbereich des Teams von Zdravko Juric.

liegen wie Gewässerunterhalt und Naturschutz sowie der Winterdienst sind weitere Aufgabengebiete.

Der Werkhof untersteht dem Ressort Infrastruktur unter Gemeinderat Albert Hess. Werkhofsleiter Ruedi Mauri, Strassenmeister Felix Kunz und Zdravko Juric, Bereichsleiter der Grünpflege, arbeiten autonom, sie sind mehrheitlich frei in ihren Entscheidungen. Mauri erwähnt dazu das Privileg, die Arbeit selber definieren zu können, sofern es sich mit den Interessen der Gemeinde vereinbaren lässt. Vier Zweige gliedern den Werkhof in die Bereiche Strassenwesen, Gewässer, Grünpflege und Umwelt.

Strassenwesen

Das Strassenwesen, die Aufsicht über die Gewässer und den Bereich Umwelt betreibt der Werkhof. Mit 700 Stellenprozenten sind die vielfältigen Aufgaben gut abgedeckt. Im Strassenwesen liegt der Schwerpunkt bei den Unterhaltsarbeiten wie

Belagsreparaturen, Strassenentwässerungen, Rissverguss sowie Reinigung und Winterdienst. Permanente Strassenschilder sowie das Stellen von temporären Signalisationen oder Infoständern unterliegen ebenfalls dem Team von Felix Kunz. Zentral sind auch die Entwässerung und Reinigung der Strassenschächte, um Verstopfungen oder Überschwemmungen nach starken Regenfällen zu vermeiden. Ferner gehört die Strassenreinigung sowie das Leeren aller Abfallbehälter zu den Aufgaben. «Die illegale Entsorgung ist ein Dauerthema», ärgert sich Kunz. Zudem täten sich Fuchs, Marder und Krähen an zu früh deponierten Kehrichtsäcken gütlich. Ein weiteres Ärgernis sei die Hinterlassenschaft von Hunden. «Hundekotaufnahmepflicht gilt an 365 Tagen im Jahr! Robidogkästen und Abfalleimer sind für beiderlei, Kot und Unrat, gleichermaßen zu benutzen.»

Naturnähe

Die Hege von Naturschutzgebieten zieht sich über die ganze Gemeinde. Die Fliessgewässer im Baugebiet müssen regelmässig beobachtet werden: Wie verhält es sich mit dem Geschiebe? Müssen Steine eingesetzt oder Schwellen erneuert werden, wenn Böschungen unterspült sind? Auch Kunstbauten – das sind Brücken, Stützmauern oder Durchlassröhren – stehen unter ständiger Kontrolle. Kleinere Schäden behebt das Werkhofteam selber, grössere Sanierungsunterhalte werden extern vergeben.

Aufgrund der ausgebliebenen Kälte starteten die Amphibien ihre Wanderungen dieses Jahr rund drei Wochen früher. Der Werkhof reagierte in Absprache mit dem Naturschutz, traf bauliche Massnahmen und erstellte die nötigen Schutzzäune für Frösche und Kröten. So konnten Tausende von Amphibien sicher in einen der Weiher gelangen. Die Insektenhotels im Nordeck, beim Stampf- und Eisweiher, dem Töbeli Blattenbach und dem Friedhof baute die Werkhofgruppe selber. «In Bezug auf die Natur steckte ich schon früh mein Gärtchen ab, in dem wir uns jetzt bewegen», erinnert sich Mauri. Sie hätten Verschiedenes ausprobiert, mit Ruderalflora (Pionierpflanzen), einjährigen Pflanzen und mehrjährigen Wildblumen, Wechselflor oder Schotter- und Restwasserflächen für Amphibien. Dies sei ein Prozess, der Jahre dauere.

Grünpflege

Die Grünpflege umfasst 300 Stellenprozente. Friedhofgärtner Zdravko Juric und sein Stellvertreter



Der Fussballplatz wird einmal jährlich saniert: Jan-Willem van Veen zieht seine Bahnen über den Rasen.

Jan-Willem van Veen mit je 100 Prozent, dazu zwei Bauern mit 50 Stellenprozenten sowie sieben «Pflanzfrauen», die jährlich zweimal – im Frühling und im Herbst – Gräber und Rabatten neu bepflanzen. «Unsere Prioritäten liegen bei Bestatungen, der Bepflanzung von Gräbern und dem Unterhalt der Friedhofsanlage», erläutert Juric. Es seien nahezu alle Urnengräber, nur noch wenige Gruben müssten für Särge ausgehoben werden. «Hier liegen Verstorbene verschiedenen Glaubens, wir sind ein Friedhof für alle Religionen.» Juric und seine Männer bereiten die Abdankungshalle vor, je nach Religion und Zeremonie erfordert dies eine individuelle Gestaltung.

Derweil zieht van Veen mit dem Traktor seine Bahnen auf dem Fussballplatz. Einmal jährlich, während den Sommerferien, werden die beiden Plätze vertikutiert (anritzen der Rasenfläche) und aerifiziert (durchlüftet), hinterher nachgesät und mit organischem Dünger gedüngt. Gemäht wird täglich. Seit drei Jahren übernimmt das Mähen eine Roboterin, wird sie vom Team doch liebevoll Esmeralda genannt. Ferner unterhält die Grünpflege des Werkhofs die Spielplätze Windegg, Nordholz und Neuhaus. Zum Aufgabenbereich gehört auch die Bewirtschaftung von Rabatten und Blumenwiesen. «Wie Ruedi Mauri vertrete ich die Philosophie der naturnahen Bepflanzung», sagt Juric, «den naturnahe Bepflanzungen sind elementar für den Menschen, für Kleintiere und Insekten.»

Winterzeit

Bei einem Winter wie dem vergangenen, der schlicht nicht stattfand, heisst es für den Werkhof



Felix Kunz (rechts) und seine Mitarbeiter bereiten 4000 Schnee- und Hydrantenzichen für die Einlagerung vor.

keinesfalls Däumchen drehen. «Bei schneereichen Wintern ist das Handling für den Winterdienst einfacher, die Situation ist klar», meint Kunz dazu, aber auch so müssten sie «zur Kontrolle über die Strecke». Statt Schneepflügen seien Reparaturen und Ausbesserungen wie Risse oder Schlaglöcher im Belag vordergründig. Die Zeit würde anders genutzt und im Werkhof anstehende Arbeiten verrichtet: Zum Beispiel die vor dem Winter auf dem Gemeindegebiet platzierten Streugutkisten eingesammelt und die rund 4000 Schnee- und Hydrantenzichen für die Einlagerung vorbereitet. Maschinen und Fahrzeuge müssten gewartet werden. Dies gelte auch für das Team der Grünpflege, für das aber weiterhin Bestattungen, Aufhebungen alter Grabfelder, der Unterhalt des Friedhofsgebäudes und die Schneeräumung der Friedhofswege hinzukämen.



Diese Hängeweide auf dem Spielplatz Windegg, umarmt von Ruedi Mauri, pflanzte der Werkhof gemeinsam mit Kindern.

Ende November sorgen die Männer zudem für eine stimmige Weihnachtsatmosphäre, indem sie die beliebten Walder-Kerzen im Dorf anbringen und die beiden grossen Christbäume auf dem Schwertplatz und beim Bahnhof beleuchten. Die «Dorfpfleger» machen auch den Winter schöner.

Adieu

Nach 20 Dienstjahren geht Werkhofleiter Ruedi Mauri Ende Mai in Pension. Die Spuren, die er hinterlässt, sind eindrücklich. Die Natur stand immer in seinem Fokus: «Sie wieder zuzulassen und ihren Stellenwert zu gewichten, war mein zentrales Anliegen. Wenn die Natur sich uns verweigert, müssen wir dies respektieren und schauen, was sie will», ist Mauri überzeugt. Er sei stolz auf alle Bäume, die der Werkhof pflanzen durfte. So könne er künftig seinen Enkeln sagen, «seht, diesen Baum hier haben wir gesetzt, da war ich dabei.» Und lachend fügt er hinzu: «Ich finde, ich

hatte den tollsten Job in ganz Westeuropa. Was ich hier machen durfte, ist einzigartig, konnte ich doch viele meiner Ideen verwirklichen.»

Sylvia van Moorsel ▲▲▲

Werkhof

Verantwortliche Personen



Albert Hess
(Gemeinderat Ressort
Infrastruktur)



Ruedi Mauri
(Leiter)

Anzahl Stellenprocente: 1000

Anzahl Mitarbeitende: 11

Standort: Friedhofstrasse 23

werkhof@wald-zh.ch

Hauptaufgaben

- Strassenwesen (Unterhalt, Winterdienst, Froschwanderwege)
- Gewässer (baulicher Unterhalt)
- Grünpflege (Unterhalt Friedhof, Sport- und Grünanlagen, Spielplätze)
- Umwelt



Die Walder Gemeindebehörden

Wie funktioniert eine Gemeinde? Welches sind ihre Strukturen? Wer hat welche Aufgaben und wer trägt welche Verantwortung? Wo hat die Gemeinde Handlungsspielräume? Wie können die BürgerInnen aktiv Einfluss nehmen? Auf diese Fragen gibt die diesjährige Serie zum Jubiläumsjahr Wald 2020 (1200 Jahre Gemeinde Wald) Antworten. Bisher erschienen:

Gemeindeverwaltung im Fokus (WAZ 1/20)

Das Herzstück (WAZ 2/20)

Rund ums Geld (WAZ 3/20)

Dies und Das

Der Zukunftsgarten



Wer am Spielplatz Windegg vorbeispaziert, bemerkt, dass dort kunstvolle Bogen aus Weideruten eingesteckt sind. Auch der farbige Schriftzug «Zukunftsgarten» auf der Infotafel sticht ins Auge. Daneben heisst es: «Mit Einwilligung der Gemeinde möchten wir interessierte Menschen dazu motivieren, einen Teil der Rasenfläche am Rand in einen wundervoll bunten, lebendigen Garten umzuwandeln.»

Der Zukunftsgarten Wald sei vor drei Jahren aus der Ökoregion Zürcher Oberland gewachsen und ein Modell für eine Bodenbewirtschaftung, in welcher der Humusaufbau ungehindert stattfinden könne, beschreibt Initiant Christoph Lang das Projekt, das er mit rund 50 Leuten realisierte.



Mischkulturen, Weidezaun und Bienenhotel im Zukunftsgarten beim gesperrten Spielplatzareal Windegg. (Foto: Irene Lang)

Für ein besseres Klima

Regenwürmer, Kellerrasseln sowie viele andere Tierchen und Mikroorganismen sorgen für eine gute Bodenqualität und damit für eine nachhaltige Fruchtbarkeit der Böden. «Im Zusammenhang mit dem Klimawandel spielt aber auch die Absorption des Kohlenstoffdioxids (CO₂) durch die Humusschicht eine wichtige Rolle, denn ein lebendiger Boden kann immense Mengen von CO₂ aus der Luft binden», erklärt Lang.

Auf einem zwei Meter breiten Streifen hinter dem Maschendrahtzaun, der das Areal begrenzt, wachsen Zwiebeln, Erbsen, Radiesli, Kräuter, Beeren und Blumen. Ein bunter Mix aus Pflanzen mit verschiedenen Nahrungsbedürfnissen. Pflanzen, die sich im Wachstum gegenseitig fördern, sogenannte Mischkulturen. Das Bienenhotel soll den zur Bestäubung wichtigen Wildbienen Unterschlupf bieten und in den zwei Kompostbehältern verwandeln sich organische Abfälle zu Dünger, der in die Erde eingearbeitet wird. Die Abschränkungen aus Weideruten verhindern, dass Bälle spielender Kinder in die Beete rollen: So ist ein Nebeneinander von Kind und Garten gut möglich. Passanten oder Eltern, die mit ihren Kindern den Spielplatz besuchen, interessieren sich für das Projekt und erfahren so, dass eine natürliche Bodenbewirtschaftung zum Klimaschutz beiträgt.

Nachhaltige Bewirtschaftung

Lang's Projekt geht jedoch weiter: Er möchte interessierte Landwirte dazu motivieren, ihre Böden nachhaltig zu bewirtschaften. Bereits fand eine Veranstaltung statt, an welcher rund zwanzig Bauern, Ackerbaustellenleiter und Forstwerte aus der Region teilnahmen. Als nächstes sollen Firmen aus der Region angesprochen werden, die ihren CO₂ Ausstoss mit Zertifikaten aus lokalen Projekten kompensieren möchten. Auch die Gemeinde will Lang mit ins Boot holen und hat die Bildung einer Klimakommission angeregt.

Im Moment müssen sich Gärtner und Gärtnerinnen jedoch gedulden. Das ganze Areal ist wegen des Coronavirus gesperrt. So konnte der Austausch von selbst geernteten Pflanzensamen nicht stattfinden und ein sogenanntes Keyhole-Beet – ein Hochbeet mit einem Kompostbehälter in der Mitte, das sich selbst mit Dünger versorgt – noch nicht angelegt werden. Das geplante Kompostfest mit Setzlingstausch am 9. Mai konnte jedoch nicht bewilligt werden. So findet der Setzlingstausch ohne Personenkontakt statt.

Es ist absehbar, dass im Zukunftsgarten wieder viele verschieden Menschen arbeiten, miteinander ins Gespräch kommen und die Ernte teilen oder verschenken werden, denn «dieser Ort soll auch das soziale Klima verändern», meint Lang. (il)



Amphibienwanderung 2020



Aufgrund des fehlenden Winters und der ausgebliebenen Kälte startete in diesem Jahr die Amphibienwanderung gut drei Wochen früher als sonst. Das Team des Werkhofs hat in Absprache mit dem Naturschutz die nötigen Zäune erstellt und überall Verbesserungen zum letzten Jahr angebracht. Die Frösche und Kröten durften in neu erstellten Tunnels, neuen Ausstiegen und Zäunen entlang die Strasse sicher überqueren. Überall dort, wo dies nicht möglich war, haben viele Helfende Abend für Abend die Tiere eingesammelt und über die Strasse getragen. Mit dieser Hilfe konnten über 5500 Grasfrösche und 550 Kröten sicher in einem der Weiher ankommen (vgl. Film unter www.naturschutz-wald.ch). Unser grosser Dank gilt dem Team des Werkhofs und insbesondere Teamleiter Ruedi Mauri, für den dies die letzte Froschsaison war. Ihm dankt der Naturschutz Wald ganz herzlich für die umsichtige, stets zuvorkommende und mitdenkende Arbeitsweise zugunsten der Amphibien.

Regula Bockstaller, Naturschutz Wald



Im Ried an der Jona bauen Marko Diljak und Sinan Sinani vom Werkhof-Team die Schutzzäune für Amphibien wieder ab. (Foto: Sylvia van Moorsel)



In drei Monaten ist das Au-pair-Jahr zu Ende. Mit seiner Gastfamilie will Michelangelo in Kontakt bleiben. (Foto: Katrin Biedermann)

Grüezi Michelangelo Lanteri

■ **«Mein Welschlandjahr als Au-pair** werde ich nie bereuen. Ich bin selbständig geworden, habe einen grossen Schritt hin zum Erwachsensein gemacht. Die Erfahrung, auf mich selbst gestellt zu sein, weit entfernt von meiner Familie, stärkte das Vertrauen in mich selber.

Wie ich dazu gekommen bin, mich für ein Welschlandjahr zu entscheiden? Als Dezember-Geborener war ich immer der Jüngste in der Klasse. Ich schloss meine Schulzeit bereits mit fünfzehn ab. Berufliche Ambitionen hatte ich mit fünfzehn aber noch keine. Ein zehntes Schuljahr, in dem ich viel lernen und profitieren könnte, schwebte mir vor. Meine beiden Lehrpersonen ermöglichten mir eine schöne Oberstufenzeit. Frau Gerber, die uns so Französisch lehrte, dass es auch praktiziert werden konnte, und Herr Gerber, der ein super Lehrer war.

«In meiner Gastfamilie übernehme ich an drei Tagen pro Woche die anfallenden Hausarbeiten.»

Meine Firmpatin absolvierte seinerzeit nach ihrer obligatorischen Schulzeit ein Didac-Sprachjahr. Sie war begeistert und machte mich «gluschtig» auf diese Möglichkeit. So bin ich nach Romanel-sur-Lausanne gekommen.

Vorgängig verbrachte ich mehrere Wochenenden mit der zukünftigen Gastfamilie und unsere Familien besuchten sich gegenseitig. Wir unternahmen gemeinsam Ausflüge zum Chaplin-Muse-

um in Vevey und in die Kathedrale von Lausanne oder eine Wanderung auf den Bachtel, ein Erlebnisbad im Alpamare und genossen internationale Hausmannskost bei uns zu Hause. Es war wertvoll, sich vor meinem Einsatz gut kennenzulernen.

«Mein Welschlandjahr als Au-pair werde ich nie bereuen. Ich bin selbständig geworden, habe einen grossen Schritt hin zum Erwachsensein gemacht.»

In meiner Gastfamilie übernehme ich an drei Tagen pro Woche die anfallenden Hausarbeiten und bin verantwortlich für den siebenjährigen Alex. Seine Eltern sind beide berufstätig. Ich begleite ihn auf dem Schulweg, fahre mit ihm zum Sport nach Lausanne und koche für ihn das Mittagessen. Ich bin für Alex wie ein grosser Bruder geworden. In der liebevollen Gastfamilie fühle ich mich sehr wohl. Eigentlich dürfte ich mit ihnen nach dem uns allen unbekanntem Berlin in die Ferien. Aber die Unsicherheit wegen des Coronavirus verunmöglicht dies im Moment.

Zweimal wöchentlich ist Schulalltag in Lausanne. Dienstags mit Französisch in allen Variationen: sprachliche Verständigung, Wortschatz erweitern, Hörverständnis und Grammatik. Die Donnerstagvormittage sind mit kaufmännischen Fächern belegt, die aber in Deutsch unterrichtet werden. Nachmittags arbeite ich während zweier Lektionen auf das DELF-Sprachdiplom hin. Unsere

Klasse ist bunt zusammengewürfelt mit Schülerinnen und Schülern aus der ganzen Deutschschweiz. Aber als Au-pair mit Mitarbeit in der Gastfamilie, da bin ich als Junge in der Minderheit.

Meine Kontaktfreudigkeit half mir, schnell Freunde zu finden. Es kann vorkommen, dass Gastfamilie und Au-pair-Person Schwierigkeit haben, zueinander zu finden. In solchen Fällen unterstützen wir Klassenkameraden die betreffende Kollegin oder den betreffenden Kollegen. Es ist zwar schon vorgekommen, dass jemand die Gastfamilie wechselte, aber zu einem Abbruch des Welschlandaufenthaltes ist es bei mir in der Klasse nie gekommen.

«Meine Kontaktfreudigkeit half mir, schnell Freunde zu finden.»

Zusammen mit meinem jüngeren Bruder Leandro bin ich in Laupen und Wald aufgewachsen. Fussballspielen im FC Wald war meine Leidenschaft. Wenn ich zurück bin, werde ich bestimmt wieder Fussball spielen – im FC Wald natürlich. Beruflich möchte ich mich sicherlich einmal mit Sprachen beschäftigen. Meine Mutter ist Italienerin, mein Vater Argentinier. Mit Italienisch, Spanisch und Deutsch bin ich aufgewachsen. Englisch lernte ich in der Schule und mein Französisch ist jetzt auch perfekt. Vorrangig gilt es nun aber, eine Lehrstelle zu finden. Ich bin überzeugt, die finde ich. Beworben habe ich mich als Kunststoff-Technologe, im Detailhandel und im kaufmännischen Bereich. In verschiedenen Betrieben schnupperte ich schon.

«Schulabgängern kann ich ein Au-pair-Jahr sehr empfehlen.»

Meine Erfahrungen aus dem Au-pair-Jahr sind eine immense Bereicherung. Schulabgängern kann ich ein solches Jahr deshalb sehr empfehlen. Heute weiss ich, was ich erreichen will, dass Französisch beruflich viel wichtiger ist, als man denkt, und ich übernehme gerne Verantwortung. Cool wäre, wenn dieses Grüezi von jungen Menschen gelesen wird und sie dazu animiert, es auch als Au-pair zu versuchen.»

aufgezeichnet von Katrin Biedermann ▲▲▲

Bald z'Wald

DIE KULTURSEITE

Was tun? Level 2

In der letzten WAZ haben wir Ihnen ein paar einfache Vorschläge gemacht, was Walderinnen und Walder während des Lockdowns unternehmen könnten. Hier nun folgen weitere Ideen für all jene, die schon genug Tee getrunken, gelesen und waldgebadet haben. Sie eignen sich zur Erholung auch für Menschen

in systemrelevanten Berufen und Eltern mit gleichzeitigem Homeoffice und Kinderbetreuung. Sollte der Lockdown bis zum Erscheinen dieser Ausgabe bereits gelockert worden sein, können diese Vorschläge auch dazu dienen, die Entschleunigung, die uns Corona aufgezwungen hat, im eigenen Leben etwas zu bewahren.

Sonnenblumen pflanzen



Sonnenblumen zu pflanzen, ist selbst für AnfängerInnen eine einfache Sache. Besorgen Sie sich Sonnenblumenkerne und einen Topf mit Erde. Die Samen werden 1–2 cm tief in die Erde gesteckt und müssen täglich gegossen werden. Die Sonnenblume folgt mit ihrem Blütenkopf dem Lauf der Sonne (franz. «tournesol»). Ihr werden in der Pflanzensymbolik Wärme, Freude, Licht, Heiterkeit und Fröhlichkeit zugeordnet, aber auch Kraft und Standhaftigkeit.

Empfehlung: Sonnenblumen können auch in einem Blumentopf auf dem Fensterbrett gezogen werden.

Zeit/Dauer: Ein paar Minuten zum Säen und den ganzen Sommer lang Freude an der Sonnenblume.

Zusatztipps: Wählen Sie einen sonnigen Standort.

Ordnung schaffen



Vielleicht haben Sie die frei gewordene Zeit bereits zum Ausmisten genutzt. Vielleicht inspirieren Sie aber auch erst diese Zeilen dazu. In unserer materialistischen Welt häufen sich viele Dinge an, die wir selten oder gar nie brauchen. Die bekannte Bestsellerautorin Marie Kondo feiert mit dem Aufräumen der Wohnung das Loslassen im Inneren (Neuenglisch «to kondo» = den Schrank aufräumen). Probieren Sie selber aus, wie befreiend Ausmisten, Ordnen und Entsorgen ist.

Empfehlung: Nehmen Sie sich nicht zuviel vor, beginnen Sie mit der Garage oder einem Kleiderschrank.

Zeit/Dauer: Individuell.

Zusatztipps: Hören Sie beim Aufräumen ihre Lieblingsmusik. Wer etwas mehr Unterstützung braucht, kann sich Bücher von Marie Kondo besorgen oder Youtube-Filme anschauen.

Steinmannli bauen

Eins vorweg: Wer Steinmannli bauen will, braucht Zeit und innere Ruhe. Denn beim Steinmannli-Bauen kann man nicht einfach drauflos bauen. Schwerkraft, Gleichgewicht und Struktur der Steine bestimmen die Form des Steinmannlis. Feingefühl und Musse sind gefragt. Ursprünglich waren die Steinmannli eine Form der Wegmarkierung, bei vielen indigenen Kulturen aber auch Teil religiös-spiritueller Bräuche. Sie faszinieren die Menschen mit ihrer archaischen Ausstrahlung bis heute.



Empfehlung: Hören Sie den Steinen zu, dann gelingt es besser.

Zeit/Dauer: Meist ist mindestens eine Stunde nötig, besser einen halben Tag Zeit einplanen.

Zusatztipps: Kinder lassen sich gern von der Freude am Steinmannli-Bauen anstecken.

Schauen Sie einer Schnecke zu

Die Schnecke gehört zu den Weichtieren und bewegt sich auf einer selber produzierten Schneckenschleimspur. Abgesehen davon, dass sie uns den frisch gepflanzten Salat wegessen kann, ist sie doch ein hochinteressantes Tier, das Langsamkeit symbolisiert, aber auch Empfindlichkeit, Vorsicht und Rückzug (wie die Redewendung «sich in sein Schneckenhaus zurückziehen» zeigt). Wem das alleinige Zuschauen zu langweilig wird, kann mit seiner Familie ein Schnecken-Wettrennen organisieren.



Empfehlung: Schauen Sie sich auch die Schneckenhäuser an, sie sind meist rechtsgewunden. Seltener sind linksgewundene (diese gelten darum als Glücksbringer).

Zeit/Dauer: individuell

Zusatztipps: Eine wunderbare Möglichkeit, auch nach Lockerung des Lockdowns zur Ruhe (zurück) zu finden.

Chrishta Ganz, agKultur

Ob die regulären Veranstaltungen, die sonst im Ausblick und im Bald z'Wald vorgestellt werden, im Mai stattfinden, ist bei Redaktionsschluss nicht klar. Bitte informieren Sie sich selbstständig unter www.wald-zh.ch/anlaesseaktuelles oder direkt beim Veranstalter / der Veranstalterin.